

ersch. wöchentlich zweimal mit Illust. Sportblatt „Der Welt-Spiegel“, „Moden-Spiegel“, „Kunst-Spiegel“, „Technische Rundschau“, „Illustrierte Film-Zeitung“, „Photo-Spiegel“, „Ulk“, „Haus Hof Garten“ mit „Jugendspiegel“, „Jede Woche Musik“, Bezugspreis: wöchentlich 1,20, monatlich 3,60, einjährig 36,00 durch die Hauptexpedition und die Postanstalten in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle böhrer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entspr. Betrages. In Berlin abonniert man bei der Haupt-Expedition SW 19, Jersusalemstr. 46-49 und den nebstoben aufgeführten Filialen (Fernsp. 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100). Postcheckkonto: Berlin Nr. 824 Anzeigerpreis: Die Eigenz. Zelle 120 Pfg. Die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet. Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.



Inseraten- und Abonnements-Ausnahme in Berlin Hauptexpedition SW 19, Jersusalemstr. 46-49 Filialen: Badstr. 61, Büchelerstr. 69, Fomstr. 1, Fildorferstr. 3, Frankf. Allee 256 a, 244; Graefwälder Str. 197; Gr. Frankf. Str. 101; Kochanstr. 9, Königsgr. Str. 67/68; Moritzplatz; Müllerstr. 135, Potsdamer Str. 30; Radenower Str. 3; Rheinberger Str. 79; Rosenhalsstr. 48; Schiffbauerdamm 4; Schönhauser Allee 144; Turmstr. 61, Wiener Str. 1, 6, Zimmerstr. 59; Charlottenburg: Kaiserdamm 20, Kanstr. 31, Nürnberger Str. 25/26, Scharrenstr. 30, Tauentzienstr. 22; Coppenick: Schloßstr. 1; Friedenau: Rheinstr. 19, Halensee-Graveland: Heerstr. 10; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlsstr. 12, Naukolln Berliner Str. 41, Hermannstr. 100/101; Kaiser-Friedrich-Str. 243; Niederschönhauser Brückenstr. 20; Pankov: Bornholmer Str. 1, Schinnowstr. 1; Spandau: Mühlentorstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 2, Spandauer Brücke 281, 47; Stieglitz: Schlossstr. 22; Tegeler: Berliner Str. 12; Tempelhofer Berliner Str. 147; Treetow: Kriemhildstr. 7; Weissenhof: Berliner Allee 247 (Antoniaplatz), Wilmersdorf: Kaiserplatz 15, Uhlandstr. 88; in der Provinz: Brandenburg: a. d. Havel Hauptstr. 4, Breslau: Schwedendamm Str. 5, Frankf. a. d. Oder: Regenerstr. 42, Potsdam: Brandenburg Str. 23, Netzin: Mönchenstr. 21. Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 393
Ausgabe für Berlin

und Handels-Zeitung

57. Jahrgang
Dienstag, 21. August 1928

Deutschland und Afghanistan.

Licht- und Schattenseiten.
Von unserem nach Afghanistan entsandten Sonderberichterstatter
C. Z. Klötzel.

ekz. KABUL, Ende Juli.
Eine kleine Anekdote zuvor, die den Vorzug hat, wahr zu sein. Vor einiger Zeit arbeitete ein junger deutscher Strassenbauer in afghanischen Diensten in der Grenzgegend zwischen Jellalabad und dem Khaiberpass. Er trug die für seinen Dienst geeignete Tracht: Shorts, Khakihemd und Tropfenhelm. Plötzlich erschienen auf einer nahen Bergkuppe drei wilde Gestalten und riefen der afghanischen Begleitmannschaft des Deutschen zu: „Geh mit da weg, wir wollen den da abschiessen.“ — „Euer Verstand ist nicht gut“, antworteten die Afghanen, „das ist doch unser deutscher Strassenbauer und kein Engländer.“ Die Bergstämme kamen näher; als sie erkannten, dass der Europäer wirklich ein „Djerman“ war und kein „Inglest“, war ihre Bestürzung gross. „Bitte“, sagten sie zu dem Deutschen, „setze nie wieder den Tropfenhelm auf, Sahib. Jeder von unseren Leuten wird dich so für einen Engländer halten. Welch Unglück wäre geschehen, wenn wir dich erschossen hätten.“ Und der Deutsche kaufte sich einen Schlapphut.

In dieser Geschichte steckt eine ganze Menge politischer Aufklärung. Sie zeigt ebenso deutlich die Sympathie Afghanistans für die Deutschen. Wenn man von den Türken absieht, die schon durch das gemeinsame Glaubensbekenntnis dem Herzen der Afghanen besonders nahe stehen, so ist Deutschland zweifellos diejenige fremde Nation, die in Afghanistan die grössten Sympathien besitzt und auch zahlenmässig weitaus am stärksten vertreten ist. Deutsche haben eine Anzahl Positionen besetzt, die auf die verschiedensten Gebiete des öffentlichen Lebens grossen Einfluss ausüben. Von den etwa siebzig männlichen Mitgliedern der deutschen Kolonie in Afghanistan stehen die meisten in afghanischen Staatsdiensten: als Strassenbauer, Ingenieure, Architekten, Lehrer, Instruktionenoffiziere, neuerdings auch als Flieger. Von den nicht staatlich Angestellten wiederum gehören die meisten zum Personal der „Deutsch-Afghanischen Kompagnie“, der einzigen hiesigen europäischen Handelsfirma grösseren Stils. Darüber hinaus aber genießt Deutschland und alles Deutsche nicht nur bei der Regierung und bei den Gebildeten, sondern auch bei den breiten Massen der Bevölkerung besondere Wertschätzung. Ist es oben die Erkenntnis des politischen Desinteresses Deutschlands und des Wertes deutscher Arbeit, so ist es unten die Erinnerung an unsere Bundesgenossenschaft mit der mohammedanischen Türkei, die uns eine Ausnahmestellung sichert.

Zwei Positionen sind es besonders, die das deutsche Ansehen in Afghanistan stärken: die Amani-Schule und Darulaman, die neue Stadtgründung bei Kabul. Die Amani-Schule ist kein deutsches, sondern ein afghanisches Unterrichtsinstitut, das aber unter einem deutschen Direktor steht, zahlreiche deutsche Lehrkräfte hat und dem deutschen Sprachunterricht einen sehr breiten Raum im Lehrplan einräumt. Die Schule stellt eine im Aufbau begriffene Oberrealschule dar. Ihre Gründung erfolgte gegen sehr starken Widerstand in manchen Regierungskreisen, und ihre Arbeit steht in scharfer und, wie man sagen darf, erfolgreicher Konkurrenz zu der eines etwas älteren französischen Institutes ähnlicher Art, das den Vorteil besitzt, durch einen Staatsvertrag in seiner Existenz gesichert zu sein. Der König hat der Amani-Schule sein Vertrauen dadurch bezeugt, dass er ihr so wohl seinen Sohn wie einen seiner Brüder als Schüler überwieb; die meisten Minister sind seinem Beispiel gefolgt. Tatsächlich erhält ein grosser Teil der zukünftigen höheren Staatsbeamten ihre Ausbildung auf dieser deutschgeleiteten Schule.

Eine ähnliche erzieherische Aufgabe auf technischem Gebiet erfüllt der vollständig in deutschen Händen befindliche Bau der neuen Hauptstadt Darulaman. Ueber

Russland und der Kellogg-Pakt.

Ein Wink Amerikas.

Der Beitritt Russlands zum Kriegsächtungs-Pakt jederzeit möglich.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

WASHINGTON, 20. August.

Im Staatsdepartement wurde heute zwischen den Zeilen eine Art von Einladung an Russland und Spanien zum Beitritt zum Kellogg-Pakt ausgegeben. Man erklärte, dass diesen beiden Staaten ebenso wie allen anderen Mächten zwar nicht die Beteiligung am formellen Zeichnungsakt in Paris, aber doch die Beitrittserklärung jederzeit offenstehe, und zwar schon vor dem Inkrafttreten des Vertrages.

Es sei durchaus zulässig, dass bisher unbeteiligte Regierungen nach der Pariser Zeremonie ihren Beitritt zum Kriegsächtungspakt erklären.

Dies würde zur Folge haben, dass sie im gleichen Augenblick, da der Vertrag zu existieren beginne (das ist nach Deponierung der Ratifikationsurkunden) vollberechtigte Paktmit-

glieder würden, somit keinen Augenblick später als die ursprünglichen Zeichner. Man wies darauf hin, dass diese im Pakte selbst zugelassene Methode die Bedenken gewisser europäischer Politiker, der Vertrag sei durch Ausschliessung Russlands nur ein halbes Werk, vollkommen gegenstandslos mache. Die russische Regierung könne das Protokoll ihres Beitritts nach Washington senden, und Washington werde die Empfangsbestätigung durch eine Regierung, etwa durch die französische oder deutsche, nach Moskau übermitteln lassen, die mit den Sowjets diplomatische Beziehungen unterhalte. Natürlich werde hierdurch die Frage der Anerkennung der russischen Regierung in keiner Weise berührt.

ROM, 20. August. (W. T. B.)

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat Mussolini den italienischen Botschafter in Paris, Graf Manzoni, beauftragt, den Kellogg-Pakt für Italien zu unterzeichnen.

Severing über den Panzerkreuzer

Eine Rede in Bielefeld.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

BIELEFELD, 20. August.

In einer ausserordentlich gut besuchten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins sprach heute abend der Reichsminister Severing über die Frage „Panzerkreuzer und Reichsregierung“. Er wies einleitend darauf hin, dass die Panzerkreuzerfrage im Wahlkampf für die sozialdemokratische Partei gewiss eine sehr grosse Rolle gespielt habe, dass aber die Sozialdemokratie ihren Erfolg am 20. Mai keineswegs lediglich dem Kampfe gegen den Panzerkreuzer zu verdanken habe. In seinem Referat schilderte der Minister die Entwicklung der Panzerkreuzerfrage und betonte besonders, dass durch das Kompromiss im Reichsrat eine sehr schwierige Situation geschaffen worden sei. In der fraglichen Sitzung der Reichsregierung sei über den Bau nicht abgestimmt worden, sondern man habe der ersten Rate zugestimmt, nachdem

der Reichswirtschaftsminister aus dem Etat der letzten Jahre Reste im Betrage von 41 Millionen zur Verfügung gestellt und erklärt habe, dass für den gesamten Panzerkreuzerbau keine neuen Etatsmittel angefordert werden würden.

Severing erklärte, dass die sozialdemokratischen Minister zu der Bewilligung der ersten Rate gekommen seien, um nicht schon nach vier Wochen aus der Regierung herauszugehen und eine Regierungskrise heraufzubeschwören. Die Ablehnung des Panzerkreuzerbaues bestehe sowohl in der sozialdemokratischen Partei als auch bei den sozialdemokratischen Ministern nach wie vor weiter, und es werde alles versucht, um bei den Abstimmungen über die neue Rate im Reichstag ein anderes Ergebnis herbeizuführen. Vor allen Dingen, so erklärte Severing, denke die Sozialdemokratie nicht daran, die Konsequenzen des Panzerkreuzerbeschlusses der Bürgerblockregierung des vergangenen Reichstags hinsichtlich weiterer Bauten auf sich zu nehmen, da sich diese schon aus finanziellen Gründen von selbst verbieten würden. Bei dieser Gelegenheit betonte Severing nochmals, dass die Sozialdemokratie nicht daran denke, aus der Regierung herauszugehen, sondern die einmal errungene Machtposition so zäh als möglich festzuhalten, da es andere und dringlichere Aufgaben gäbe, als die Panzerkreuzerfrage, vor allen Dingen auf dem Gebiete der Sozialpolitik und Verwaltungsreform.

Darulaman selbst wird in anderem Zusammenhang noch zu sprechen sein. Hier sei nur angedeutet, dass es sich zunächst um den Bau eines sehr grosszügig angelegten, ganz modernen Regierungsviertels handelt, von dem zwei Riesengebäude, der Königspalast und das Regierungsgebäude, in dem sämtliche Ministerien vereinigt werden sollen, ihrer Vollendung entgegengehen. Sämtliche europäischen Mitarbeiter, vom Cheffingenieur bis zum Gartentechniker, sind Deutsche. Die Arbeit ist derartig organisiert, dass während der jahrzehntelangen Bauperiode Hunderte von jungen Afghanen in allen möglichen einschlägigen Arbeiten auf europäische Weise ausgebildet werden. So entsteht allmählich ein Stamm afghanischer Vorarbeiter — eines der dringendsten Erfordernisse für den technischen Fortschritt des Landes.

Auch der Chef des gesamten Strassenbaues in Afghanistan ist Deutscher, ebenso befindet sich das gesamte Elektrizitätswesen in deutschen Händen. Ein deutscher Arzt behandelt gemeinsam mit einem türkischen Kollegen die königliche Familie. Ein ehemaliger bayerischer Major ist Leiter einer Offizierschule. Seit dem Eintreffen der Junkers-Flugzeuge wird viel von der Einrichtung eines deutschen Flugdienstes nach Mesched gesprochen, ähnlich dem, den die Russen bereits geraume Zeit zwischen Kabul und Taschkent unterhalten. Am Aufbau des modernen

Afghanistans, das sich erst seit ungefähr einem Jahrzehnt europäischem Einfluss und europäisch erschlossen hat, nimmt also Deutschland grossen und sehr aktiven Anteil: es steht damit unter allen europäischen Nationen an erster Stelle.

Das ist erfreulich zu konstatieren; aber es wäre eine schwere Unterlassungsünde, wollte man verschweigen, dass die schöne Medaille auch eine weniger schöne Kehrseite hat. Wahrheitsgemäss muss man es aussprechen, dass die vortreffliche Stellung, die Deutschland in Afghanistan bisher innehatte, in Gefahr ist, verloren zu gehen. Dass Afghanen und Deutsche vielfach schwer voneinander enttäuscht sind; und beide oft mit vollem Recht. Dass auf beiden Seiten eine immer deutlicher werdende Unzufriedenheit Platz greift, und dass etwas geschehen muss, um einer schweren und dauernden Verüstung vorzubeugen.

Das Grundübel ist meiner Ueberzeugung nach kein ausschliesslich deutsches, sondern ein europäisches. Es liegt in dem Ueberangebot europäischer geistiger Arbeitskräfte in allen denjenigen Ländern, vornehmlich des Orients, die erst infolge des Krieges dem modernen Verkehr und der modernen Technik erschlossen wurden. Diese „Europäerinfation“ ist in ihrer Wirkung die grad-